

# Flucht: Forschung und Transfer

Policy Brief 05 | Januar 2019

## Grenze und Flucht: Bestandsaufnahme und Forschungsbedarfe

Martin Geiger

Flucht ist in vielen Fällen eine Folge von Konflikten um Territorien und gewaltsam durchgesetzten Grenzziehungen. Fluchtbewegungen stellen auch selbst bereits bestehende Grenzen und Grenzziehungen in Frage, beispielsweise wenn Schutzsuchende gezielt die Grenzen von Staaten übertreten, um hinter diesen Schutz und Aufnahme zu finden, und dann auf Widerstände und Gegenmaßnahmen der betreffenden Regierungen und Zielgesellschaften treffen. Viele Staaten versuchen mit verschärften Grenzschutzmaßnahmen auf Fluchtbewegungen zu reagieren. Grenze und Flucht sind nicht lediglich politisches Handlungs- sondern auch ein Forschungsfeld, das zu entwickeln notwendig und angezeigt ist. Nur ist die Wissenschaft in der Lage, wichtige gesellschaftliche Diskussionen und politische Entscheidungen zu informieren und kritisch zu begleiten.

### 1. Die Entwicklung der Forschung zu Grenze und Flucht seit 1990

Nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation und dem Fall der Mauer bildete der fortschreitende europäische Integrationsprozess, allen voran das Inkrafttreten des Schengener Abkommens und der Wegfall von Personentrollen entlang der Binnengrenzen, den Startpunkt einer neuen und vertieften Diskussion über Grenze und Flucht. Diese fand insbesondere im Rahmen der intensiven Diskussion um die Vergemeinschaftung nicht nur der Asyl- und Flüchtlingspolitik, sondern auch der Grenzschutzmaßnahmen und der Grenzpolitiken der Mitgliedsstaaten statt.

Die wichtigsten ersten Thematisierungen und Ansätze einer Etablierung eines Forschungsfeldes zu Grenze und Flucht erfolgten direkt ausgehend von der Kritik an bestehenden und geplanten Politiken und Maßnahmen deutscher und europäischer Grenz-, Migrations- und Flüchtlingspolitik. Bereits in den 1990er Jahren begann sich eine mittlerwei-

Institut für Migrationsforschung  
und Interkulturelle Studien

IMIS

Institute for Migration Research  
and Intercultural Studies

bicc Bonn  
International Center  
for Conversion \

le gerade für die deutsche Forschung im Vergleich zur internationalen Wissenschaftspraxis ausgesprochen charakteristisch gewordene Forschungsrichtung zu etablieren, die (herrschafts-)kritisch konzipiert ist und sich stark den Belangen von Flüchtlingen, Vertriebenen und MigrantInnen verpflichtet fühlt.

Ein Großteil der Forschung zu 'Grenze und Flucht' findet seit 2005, mit einer Intensivierung dieses Forschungsbereichs, weiterhin als Reaktion auf den europäischen Integrationsprozess statt, beispielsweise in Bezug auf die bevorstehenden Osterweiterungen und die Auswirkungen eines weiteren Wegfalls von Grenzen. Es sind im Wesentlichen vier Entwicklungen, die dazu beitragen, dass sich die Forschung zu Grenze und Flucht weiter intensiviert und ausweitet:

(1) die Etablierung einer neuen deutschen „Grenzsoziologie“ im Anschluss u.a. an Georg Simmel und die intensivierete Diskussion zur sozialen Konstruktion und Funktion von Räumen und Grenzen;

(2) die Formierung einer stark aktivistisch getragenen wissenschaftlichen „Bewegung“ der kritischen Grenz- und Migrationsregimeforschung (zunächst „Transit Migration Forschungsgruppe“, dann „Kritnet“);

(3) der tiefgreifende strukturelle Wandel in den wichtigsten Wissenschaftsdisziplinen, in denen zu Grenze und Flucht geforscht wurde, insbesondere in der Soziologie, der Geographie, der Politikwissenschaft, Jura und der Geschichtswissenschaft. Dies hatte einerseits für den Forschungsbereich förderliche Konsequenzen, wie die Entstehen von Professuren mit dezidiertem Forschungsfokus zu flucht-, migrations- und/oder grenzbezogenen Themen und ein zunehmendes Interesse von Stiftungen und anderen Mittelgebern an Flucht, Migration und Grenzen. Andererseits ergaben sich daraus auch negative Folgen wie einen Generationswechsel der mit dem Wegfall vieler Professuren und sicherer Mittelbaustellen einhergehend und stattdessen Zunahme befristeter Stellen mit sich brachte; und schließlich auch;

(4) die weitaus stärkere Beachtung der Themen Grenze und Flucht im Kontext der „Flüchtlings- und Migrationskrise“ 2012-2016, und damit verbunden die starke Zunahme wissenschaftlicher Veröffentlichungen und von Drittmitteln.

## 2. Hauptlinien der bisherigen und aktuellen Forschung

(1) Konstruktion und Relevanz von Grenzen für Flüchtlinge und Flucht:

Zur Konstruktion von Grenzen und der Relevanz unterschiedlichster Formen sozialer, rechtlicher und politischer Grenzziehungen für Flüchtlinge und Flucht, einschließlich der Konsequenzen territorialer Grenzen und von Maßnahmen zu ihrer Aufrechterhaltung auf Schutzsuchende/Flüchtende und Fluchtwanderungen, liegen vornehmlich Beiträge aus der Soziologie und Sozialgeographie vor. Viele der neueren Beiträge verfolgen eine sozialkonstruktivistische Perspektive. Dominant sind theoriegeleitete und theoriegenerierende Beiträge, nur wenige Veröffentlichungen basieren auf empirischer Forschung.

(2) Entstehung und Weiterentwicklung des EU-Grenz- und Flucht-/Asylregimes:

Die überwiegende Zahl der Beiträge erörtert Möglichkeiten der Kompensation der im Zuge des Schengener Abkommens entfallenen Personenkontrollen, die Schritte hin zu einer vergemeinschafteten Asyl-, Flüchtlings-, Grenz- und Migrationspolitik und den weiteren Erweiterungsprozess der EU. Die vorliegenden wissenschaftlichen Arbeiten stammen vornehmlich aus den Bereichen der Politik- und Rechtswissenschaft. Während der Fokus lange auf dem „Nachzeichnen“ des Prozesses europäischer Vergemeinschaftung auf den Gebieten der Flüchtlings-, Asyl-, Migrations- und Grenzschutzpolitik lag, fällt ab 2005 die deutliche Zunahme von auf empirischen Befunden basierenden Arbeiten auf, welche die zuvor dominierenden rein textbasierten Rechtsvergleiche und Norminterpretationen ergänzt.

(3) Exterritorialisierung der EU-Grenz-, Flüchtlings- und Asylpolitik:

Wichtige Beiträge zur territorialen Verlagerung von Grenzschutzmaßnahmen und dem Übertrag von Pflichten der Asylprüfung und Schutzgewährung auf Staaten außerhalb der EU liegen bereits aus den frühen 1990er Jahren vor. Jedoch wurden viele dieser Beiträge bisher kaum rezipiert. Wenige Arbeiten entstammen der Rechts- und Politikwissenschaften, die sich beispielsweise mit

der Entwicklung der EU oder den Aufgaben der EU auf dem Gebiet der Flüchtlings-, Asyl-, Migrations- und Grenzschutzpolitik befassen (siehe 2).

(4) Akteure europäischer und internationaler Grenz- und Flüchtlingspolitik:

In einem engen Zusammenhang mit den vorgenannten Themen steht die Thematisierung von Akteuren, die im Prozess der Exterritorialisierung eine wesentliche Rolle einnehmen. Die Veröffentlichungen, die zu diesem Schwerpunktthema vorliegen, basieren vielfach auf eigenen empirischen, insbesondere auf Feldarbeit (unter anderem Interviews, teilnehmende Beobachtung etc.) beruhenden Befunden oder auf qualitativen Analysen bestehender und frei zugänglicher Primärquellen (vor allem Politikdokumente). Oft sind entsprechende Schriftquellen allerdings überhaupt nicht verfügbar oder stehen unter Verschluss. Empirische Feldforschung und eine Analyse der relativ wenigen vorhandenen und zugänglichen Primärtexte mit qualitativen Interpretationsverfahren sind daher in vielen Fällen unabdingbar, um die Perspektiven und Interessen der an Exterritorialisierung interessierten und arbeitenden Akteursgruppen herauszuarbeiten. Dominiert wird die Forschung zu den Akteuren des europäischen Grenz-, Asyl-/Flucht- und Migrationsregimes durch Veröffentlichungen, die sich fast ausschließlich mit der 2005 gegründeten EU-Grenzschutzagentur Frontex befassen. Zu vielen anderen Akteuren, darunter beispielsweise das historische Beispiel TREVI, aber auch die bedeutsamen flüchtlings- (UNHCR und andere) und grenzpolitisch-relevanten Organisationen (beispielsweise IOM), die bereits in den frühen 1950er Jahren gegründet wurden, liegen verhältnismäßig wenige Veröffentlichungen vor.

(5) Technologisierung von Grenzen und Flucht:

Eine Beschreibung und kritische Auseinandersetzung mit dem wachsenden Technologieeinsatz und der Aufrüstung von Grenzen gegen Flüchtlinge findet bislang noch kaum statt. Gerade empirische Forschungsarbeiten sind notwendig, allerdings stellen sich in diesem Themenbereich gerade diese sehr schwierig dar, da WissenschaftlerInnen aufgrund der Vorbehalte von Sicherheitsindustrien und Regierungen in aller Regel kein Zugang zu Informationen und Entscheidern gewährt wird.

(6) Handlungsfähigkeit („Agency“) von Flüchtlingen, Protest und Widerstand gegen Grenzen:

In Kritik zu einer über lange Zeit vor allem auf gesellschaftliche Integration und auf die Aufnahmegesellschaft ausgerichteten Forschung zu Migration, plädiert seit Ende der 2000er Jahre eine steigende Zahl von Beiträgen für eine Re-Fokussierung der Forschung und eine Anerkennung der Selbstbestimmtheit und Widerständigkeit (Autonomie) von Wanderungsbewegungen sowie der Handlungsfähigkeit von Asylsuchenden, Flüchtlingen und MigrantInnen („agency“). Nur sehr wenige Beiträge beruhen allerdings auf empirischer Arbeit (Befragungen, Interviews etc.) mit Flüchtlingen und MigrantInnen.

### 3. Wissenschaftspolitische Schlussfolgerungen

Angesichts der bestehenden Defizite ist eine Institutionalisierung und bessere finanzielle Förderung der Forschung zu Grenze und Flucht dringend angezeigt. Gerade die europäische Flüchtlings- und Migrations- aber auch Grenzkrise von 2015-2016 hat gezeigt, wie relevant Forschung zu Grenze und Flucht ist, und welche übergeordnete politische und gesellschaftliche Bedeutung diesem Themenzusammenhang zukommt. Auch angesichts der hohen Investitionen, die Deutschland und die EU bereit sind für grenz- und flüchtlingspolitische Maßnahmen zu tätigen, und der ernststen Folgen falscher politischer Entscheidungen und Eingriffen ist es erforderlich, dass sich die deutschsprachige Forschung stärker als bisher mit dem Zusammenhang zwischen Grenze und Flucht befasst und ihr dafür auch die Möglichkeiten und Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Forschung ist längerfristig anzulegen. Nur dadurch ist der hohen Komplexität und Relevanz des Themenzusammenhangs Grenze und Flucht gerecht zu werden. Nur wenn Forschung längerfristig aufgebaut, ausgeweitet, nachhaltig vernetzt und insgesamt auch finanziell und personell (unter anderem Schaffung von Lehrstellen zu Grenze und Flucht) stärker als bislang unterstützt wird, wird Wissenschaft tatsächlich in die Lage versetzt, der Komplexität und Relevanz des Zusammenhangs Grenze und Flucht gerecht werden und ihr Wissen mit Politik, Praxis und Öffentlichkeit teilen zu können.

## **Handlungsempfehlungen**

### **1. Mehr international vergleichende und Mehrebenen-Forschung**

In der Forschung zu Grenze und Flucht hat bislang, mit Ausnahme der zur Exterritorialisierung vorhandenen Beiträge mit Fokus Osteuropa und Nordafrika, noch keine tatsächliche Beschäftigung mit anderen Ländern und Weltregionen stattgefunden. Grenz- und fluchtbezogene Thematisierungen zu Australien oder den USA sind beispielsweise noch sehr selten geblieben und vielfach nicht mehr aktuell. Obwohl die EU weltweit sicherlich eines oder vielleicht sogar das große ‚Labor‘ zur Entwicklung und zum Test von neuen Ansätzen zu Flucht und Grenzschutz ist, ist es dringend erforderlich, die Forschung zu anderen Weltregionen und Staaten und deren Umgang mit Flucht auszuweiten. Neben der angesprochenen Notwendigkeit einer stärker pluri-lokal vergleichenden Forschung ist außerdem angezeigt, dem ausgeprägten Mehrebenen-Charakter von Grenz- und Flüchtlingspolitik im Fall, aber nicht nur ausschließlich der EU, mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

### **2. Mehr historisierende und methodisch reflektierende Forschung**

Forschungsergebnisse aus den 1990er oder aus noch früheren Jahren sind bislang in Deutschland und auch international kaum rezipiert worden. Die Forschung und Forschungsliteratur zu Grenze und Flucht ist bislang weiterhin darauf fokussiert geblieben, die jeweils aktuellsten Rechts- und Politikentwicklungen aus einer rechtswissenschaftlich-gesetzgeberischen oder EU-integrationsbezogenen Perspektive heraus zu diskutieren. Es fehlen des Weiteren eingehendere historische Darstellungen zu Grenze und Flucht, mit Ausnahme einiger Sonderthemen wie beispielsweise der Flucht über die innerdeutsche Grenze. Viele aktuelle Forschungsarbeiten sind auch auf empirische Einzelbeispiele oder Sonderfälle ausgerichtet. Bei diesen Einzelstudien stellt sich jeweils immer die Frage nach Vergleichbarkeit und Generalisierbarkeit. Das Problem verschärft sich dadurch, dass zugleich die meisten Studien auch wenig auf historische Zusammenhänge und Entwicklungen eingehen und es versäumen aktuelle(re) Betrachtungen und Diskussionen nicht nur in einen übergeordneten thematischen, sondern auch in einen zeitlich größeren Gesamtkontext zu stellen. Eine stärker

historisch angelegte bzw. historisierende und vergleichende und verallgemeinbare Forschung erscheint dringend angezeigt. Letztlich ermöglicht erst ein besseres zeitliches wie auch breiter angelegtes thematisches Verständnis eine tatsächliche Kenntnis der aktuell ablaufenden Prozesse und eine Prognose künftiger Entwicklungen.

### **3. Spezifische Forschungsbedarfe zu Teilthemen**

Zu allen der bisherigen und aktuellen Hauptlinien der Forschung besteht ein ausgesprochener Bedarf nach einer Ausweitung und Intensivierung der Forschungsarbeit. Vor allem die Erforschung des Ausbaus und der Auswirkungen, einschließlich der Effektivität von Grenzschutztechnologien, und die Folgen für Flüchtlinge und Fluchtbewegungen ist bislang weitestgehend unerforscht. Auch zu den mittlerweile sehr zahlreichen Akteuren, die im Bereich Grenze und Flucht als relevant in Erscheinung getreten sind, liegen zu wenige Kenntnisse vor. Selbst die Auswirkungen des Integrations- und Erweiterungsprozesses der EU auf Grenze und Flucht sind bislang noch zu wenig reflektiert, während sich erst seit kurzem WissenschaftlerInnen mit der Reaktion von Zufluchtsuchenden auf Grenzschutzpolitiken und deren Handlungsmöglichkeiten befassen. Viele Arbeiten sind außerdem wenig an praktischen Aufgaben, Forderungen und Alternativen interessiert, stattdessen vornehmlich einseitig auf Kritik und Protest ausgerichtet, ohne denkbare Alternativen aufzuzeigen.

#### **Prof. Dr. Martin Geiger**

Department of Political Science, Institute of European, Russian and Eurasian Studies  
Carleton University  
Kontakt: martin\_geiger@carleton.ca

## Flucht: Forschung und Transfer. Flüchtlingsforschung in der Bundesrepublik Deutschland

### Das Forschungsprojekt

Seit dem Beginn des Anstiegs der Zahl der Asylsuchenden in der Bundesrepublik 2011 ist die Nachfrage nach wissenschaftlicher Expertise in Politik, Administration, Praxis, Medien und Öffentlichkeit kontinuierlich gestiegen. In diesem Kontext ist die fehlende Vernetzung und Bündelung der Forschung zu Fragen von Gewaltmigration, Flüchtlingspolitik und (Re-)Integration von Flüchtlingen ebenso sichtbar geworden wie der geringe Grad an Aufbereitung wissenschaftlicher Herangehensweisen und Einsichten sowie der mangelnde Transfer der vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse in die politischen und öffentlichen Debatten. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Forschungsprojekt drei Ziele:

1. die Bestandsaufnahme und Vernetzung der Forschungslandschaft,
2. die Bündelung der Wissensbestände und
3. den Transfer in Politik, Administration, Zivilgesellschaft, Medien und Öffentlichkeit.

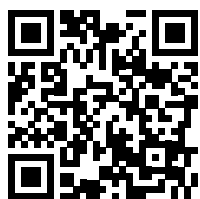
Hierzu ist eine umfassende Datenbank zu relevanten Forschungsprojekten erstellt und mit einer interaktiven Forschungslandkarte zugänglich gemacht worden. Zudem werden in zehn Themenbereichen, von Fluchtursachen über Gewalterfahrungen und (Im)mobilität bis zur (Re-)integration von Flüchtlingen, der Forschungsstand aufbereitet und Handlungsempfehlungen entwickelt. Workshops und Tagungen mit Wissenschaftlern sowie mit Vertretern aus Politik, Praxis und Medien dienen der Vernetzung und dem Transfer der Forschungsergebnisse. Das Vorhaben führt also das verfügbare Wissen zusammen und bietet weiterführende Perspektiven der Erörterung und Aufklärung des wissenschaftlichen Problems Flucht. Darüber hinaus bereitet es wissenschaftliche Kompetenzen und Kenntnisse für die politische, mediale und öffentliche Debatte auf.

### Kontakt

Flucht: Forschung und Transfer  
J. Olaf Kleist

IMIS / Universität Osnabrück  
Neuer Graben 19/21  
D – 49069 Osnabrück

Tel. +49 541 969 4426  
fft-imis@uni-osnabrueck.de



[www.flucht-forschung-transfer.de](http://www.flucht-forschung-transfer.de)



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung